

bunter Reihe neben den in braune Holzstöcke geklammerten Zeitungen. Ich sitze in der Nähe des Riesentisches und beobachte. Eine junge Dame tritt an den Tisch. Stupsnäsiger, sommersprossiger, aschblonder, niedlicher, schlacksiger, mit Pullover und niedrigen Absätzen. Sie prüft ruhigen Blicks die ausgelegten Zeitungen. „Was wird sie wohl nehmen?“ denke ich angestrengt. Ich taxiere auf „Vie parisienne“ oder „Domenica illustrata“ mit den wundervoll-scheusslichen Sensationsbildern. Die junge Dame sieht auf. Ein flüchtiger Blick streift über mich hinweg, ohne zu zögern ergreift sie „Ladies Home Journal“ und lässt sich in einem Sessel nieder. So ist es mir bisher noch jedesmal gegangen. Jedesmal habe ich mich geirrt. Jedesmal nahmen Frauen und Mädchen andere Blätter, als ich ihnen zugetraut hätte. Ist das nun Mangel an Menschenkenntnis, oder lesen die Damen oben auf ihrem Zimmer das,



Anna Pawlowa
bevorzugt die „Femina“ als Frau und Tänzerin

was man ihnen ihrem Äusseren nach zutrauen sollte. Die Männer — das ist kinderleicht. Da will ich auf hundert Schritte sagen, ob er die „Times“ holt, oder die „Kölnische“ oder den „Figaro“. Ob er nach dem „Tatler“ greift oder nach „Sports“. Aber die Frauen!

Gewiss ist, dass die eleganten Frauen im Auslande die „Vogue“ lesen und „Harper's Bazar“, dass die Engländerinnen den „Sketch“ oder „Graphic“ lesen, die Französinen



Für die süsse junge Frau (Mme. Paul Reboux), die das mondaine Leben studiert, gibt es nur „Das Magazin“